

# Stadtmauer Grabengut

Bauliche Sanierung unter Berücksichtigung der Ökologie



Maueransicht mit Graben, Brücke und Latrinenhäuschen. Blick vom Zyroturm zum Berntor in früheren Jahrhunderten?

## Stadtmauer des 13. Jahrhunderts: anfänglich nur drei Meter hoch

Zur ursprünglichen Befestigung gehört nur der untere Teil der heutigen Stadtmauer, sieben Meter hoch und mit einem ersten Zinnenkranz versehen. Die Höhe muss mächtiger gewirkt haben, denn direkt vor der Mauer lag der rund drei Meter tiefe und dreizehn Meter breite Graben.

Offenbar hatten es die Erbauer eilig und wollten möglichst rasch die sichere Höhe von drei Metern erreichen. Erst in einer zweiten Bauetappe, nach Vollendung des ganzen Mauerrings, folgte die Errichtung von Zinnenkranz, Wehrgang und zwei Steinhäusern im Stadtinnern.



Ausschnitt aus dem archäologischen Aufnahmeplan

- Rot** Bauetappen des 13. Jh. mit erstem Zinnenkranz
- Blau** Erhöhung des 15. Jh. mit Latrinenausgängen
- Gelb** Renovation nach Abbruch des Wehrganges
- Ocker** Fensterdurchbrüche des späten 19. Jh.

## Stadtmauer des 15. Jahrhunderts mit Zinnenkranz

Im 15. Jahrhundert – die Eidgenossen waren in den Burgunderkriegen erstmals mit moderner Artillerie konfrontiert – wurde die Stadtmauer erhöht. Sie erhielt den heutigen Zinnenkranz.

An die Mauerinnenseite schlossen damals bereits fünf Häuser an. Fünf Türöffnungen von Latrinenausgängen – rund sieben Meter über der Grabensohle – konnten wiederentdeckt werden; heute als Nischen fein markiert. Sie öffneten einst auf hölzerne «rucksackartige» Ausbauten. Mit den Exkrementen und dem Unrat wurde der Stadtgraben direkt «besickt» – ein Mittel zur erfolgreichen biologischen Kriegführung...

## Geologie berichtet aus viel früheren Zeiten

Die einzelnen Steine erzählen uns aber auch Geschichten aus viel früheren Zeiten. Mehr als zehn verschiedene Gesteinsarten sind in der Stadtmauer zu finden. Unter ihnen sind Steine, die vor vielen Millionen Jahren durch Ablagerung im Meer entstanden sind.



Zustand der Mauer vor ihrer Sanierung – mit mittlerweile zugemauerten Fenstergruppe rechts unten

## Grabengut: Erste Stadterweiterung zu Ritterzeiten

Thun hat noch weitere Stadtmauern. Jede Stadterweiterung des Mittelalters wurde vom Stadtherrn möglichst bald mit einer Mauer umgürtet. Sie definierte den Bereich, in welchem das Stadtrecht Gültigkeit haben sollte, und diente dem Schutz gegen Eindringlinge. In Thun reichen die ältesten Mauerabschnitte ins 12. Jahrhundert zurück. Der Abschnitt zwischen Venner-Zyroturm und Berntor gehört zur sogenannten ersten Stadterweiterung unter den Grafen von Kyburg, also zu Ritterzeiten. Sie umfasste das Areal westlich des Rathausplatzes und entstand in der Mitte des 13. Jahrhunderts.

## Stadt Thun ist seit dem Jahr 2000 wieder Mauerbesitzerin

Der nun sanierte Stadtmauerabschnitt befand sich seit 1861 in Privatbesitz. Nach der Übernahme durch die Stadt Thun wurde sie im Jahr 2000 renoviert. Parallel dazu wurde der davorliegende ehemalige Viehmarktplatz saniert und neu gestaltet.

Die Stadt Thun als Bauherrin und Projektleiterin dankt allen Beteiligten und speziell dem Kanton und dem Fonds Landschaft Schweiz, welche das Projekt mit Subventionsbeiträgen unterstützt haben.



## Weitergehende Informationen

Hochbauamt Stadt Thun, Hans Mischler, Tel. 033 225 83 37, Fax 033 225 83 34, E-Mail hochbauamt@thun.ch  
IMPULS, Forstingenieure ETH/SIA und Umweltfachleute SVU, Thun, Bruno Käufeler, Tel. 033 222 87 22, Fax 033 222 87 27, E-Mail kaeufeler@impuls.ch



Mauersegler



## Die Stadtmauer lebt!

Wenn Stadtmauern saniert werden, stehen in der Regel Geschichte, lokalthistorische Epochen und Denkmalpflege im Zentrum. So auch in Thun – aber nicht nur! Denn die Stadt Thun als neue Besitzerin hat die Stadtmauer im Grabengut als wertvollen Lebensraum zahlreicher Pflanzen und Tiere erkannt. Im Verlauf vieler Jahrzehnte hatte sich an dieser Mauer ein Pflanzenkleid von mehr als 1000 Einzelpflanzen entwickelt. Und Mauersegler wie auch andere Vögel nisteten hier – ungeachtet des nahen Strassenverkehrs und des Lärms. Daher erfolgte die Sanierung im Jahr 2000 erstmals auch nach ökologischen Kriterien.



Pflanzenvielfalt an der sanierten Mauer

## Sanierung hat das Biotop Stadtmauer gefördert und sichtbar gemacht

Mehr als 700 typische Einzelpflanzen blieben erhalten. In unzähligen Nischen sowie in rund 100 zusätzlich erhaltenen Fugen werden sich wieder Flechten und Moose ansiedeln und damit geeignete Voraussetzungen für die Besiedlung höher entwickelter Pflanzen schaffen. Aber auch Tiere fühlen sich an dieser Mauer wohl. Der Mauersegler hat im Mai 2001 seine alten Nisthöhlen wieder bezogen. Die Stadtmauer Grabengut: ein senkrecht Biotop!

Die Art und Weise der Sanierung entscheidet, ob in der Mauer artenreiches Leben weiter bestehen kann, oder für Jahrzehnte (!) zerstört wird. Das Leben in der Stadtmauer Grabengut sollte durch die Sanierung nicht nur weitgehend erhalten, sondern lokal sogar gefördert und für den Betrachter sichtbar gemacht werden. Selbstverständlich mussten ökologische Kriterien gegenüber denkmalpflegerischen, archäologischen und Stabilitätsaspekten abgewogen werden.



Reinigung



Vermörteln



Wiederanpflanzung

## Fachleute finden Lösungen

Eine besondere Herausforderung stellte die Bestimmung der Mörtelzusammensetzung und -tiefe an der vorwiegend mit Bollensteinen aufgebauten Mauer dar. Erhaltenswerte Pflanzen wurden vor den Bauarbeiten gekennzeichnet, wo nötig vorübergehend entnommen und später wieder eingesetzt. In Bereichen, wo Pflanzen Vorrang hatten, wurden diese vor mechanischer Beschädigung geschützt und die Mauer besonders sorgfältig und zurückhaltend vermörtelt. Bestehende, von Vögeln besuchte Höhlen, blieben erhalten, an geeigneten Orten konnten sogar neue geschaffen werden.

Nur der wunderschöne, etwa 180 Quadratmeter grosse Efeuteppich und andere verholzende Pflanzen wie Eiben mussten leider entfernt werden. Zu weit war die Erosion des darunterliegenden Mauerwerks durch deren Wurzelwerk vorangeschritten. Auf den Einsatz von Pestiziden wurde generell verzichtet.

## Auch Steine leben, wenn sie erzählen

Und die Steine an der Stadtmauer – sind sie tot? Von wegen! Sie haben sehr viel zu erzählen! Nicht ganz einfach ist ihre Sprache, doch für Archäologen und Geologen wird sie verständlich. Zusammen mit ihrem Bindemittel, dem Mörtel, geben sie Hinweise auf den zeitlichen Ablauf des Maueraufbaus: Aufstockungen, Flicke, vermauerte Öffnungen und Schiesscharten erzählen von der Baugeschichte der Mauer, aber auch von deren Nutzung. Wird, wie hier, der verwitterte Fugenmörtel durch neuen ersetzt, werden geschichtliche Spuren getilgt. Daher entschloss sich die Bauherrschaft, zusammen mit dem Archäologischen Dienst und der Denkmalpflege des Kantons Bern, zu einer vorgängigen Analyse und Dokumentation der Mauer.



Mauerpfeffer



Nisthöhle des Mauerseglers

Nummulithenkalk:  
Ablagerung von Riesen-Einzellern



Thun aus der Vogelschau um 1860

## Zur Geschichte der Unterstadtbefestigung

Der im Jahre 2000 sanierte Mauerabschnitt bildet das Mittelstück der im 13. Jahrhundert entstandenen Unterstadtbefestigung. Damals erweiterten die Grafen von Kyburg Thun um die sogenannte «Neuen Stadt», vom Rathausplatz bis zum Berntor und zum Schwäbistor.

Die Befestigungsanlage ist mit Ausnahme der beiden Stadttore noch weitgehend erhalten. Die Stadtmauer beginnt beim Schloss, führt über die Flanke des Schlossbergs zum Chutzenturm und von hier in einem stumpfen Winkel zur Aare. In der Mitte steht der Zyroturm und an der Aare der Schwäbisturm. Vor der Stadtmauer lag ein 13 Meter breiter und bis 3 Meter tiefer Trockengraben. Der Zugang zur Stadt führte beim Berntor über eine Brücke.

## Von Gemüsegärten und Armbrustschützen

Im Laufe der Zeit wurden im Graben Gemüsegärten für die Stadtbewohner angelegt, wie Grabengärtenpläne und Verzeichnisse aus dem 18. und 19. Jahrhundert zeigen. 1863 wurde der Graben aufgefüllt und bis 1993 als Viehmarktplatz benutzt.

Über den Graben schossen seit ältesten Zeiten die Männer- und die Knabenarmbrustschützen. Das Schützenhaus der Männer stand gegenüber der sanierten Mauer und wurde im 17. Jahrhundert abgebrochen. Dasjenige der Knaben – und heute auch der Mädchen – dient noch immer seinem ursprünglichen Zweck.



Grabengärtenplan 1793



Viehmarkt 1970

## Die heutige Mauer

Die Stadtmauer bildet auch die Rückseite von stadtsseitig angebauten Häusern. Zwischen dem sanierten Mauerteil und der Unteren Hauptgasse wurde sie im 19. Jahrhundert abgebaut und die neuen Häuser erhielten eigene Fassaden. Als erstes entstand 1873 das für Zimmermeister Tschaggony erbaute Haus. Nach dem Abbruch des Berntors 1876 und der zwei anstossenden Häuser wurde 1882 das Hotel «Zum Wilden Mann», die heutige Berntorapotheke, erstellt.

## Chutzenturm

Früher Niederer Litzeturm genannt und gegen die Stadt hin offen. 1792 Ausbau zum Zuchthaus, später Wohnungen. 1955 Umbau zum Vereinslokal von Männerchor und Stadtschützen.

## Zyroturm

Heutiger Bestand 15. Jahrhundert. Stadtseite ursprünglich offen, seit dem 17. Jahrhundert Wohnungen. 1652 als Venner-Zyro-Gartenturm erwähnt. 1980 neuer Einbau mit Vereinslokalen.

## Schwäbisturm

Diente zur Sicherung des Schwäbistors und der Aarezufahrt. Früher auch Lochturm genannt. 1844 teilweise abgebrochen und in der Brauerei eingebaut. Freilegung und Rekonstruktion 1970.



Die Herausgabe dieses Faltblattes haben finanziell unterstützt:  
Bernner Heimatschutz, Parkhaus Thun AG, Läderach Weibel AG Thun  
und Umweltfachstelle der Stadt Thun. Herzlichen Dank!